

Aquarelle: Helga Kaffke

Texte: Gabriele Berthel

WALKING TALKING

Unterwegs in Irlands wildem Westen



Impressum

Helga Kaffke, Gabriele Berthel

WALKING TALKING

Unterwegs in Irlands wildem Westen

Aquarelle: Helga Kaffke

Texte: Gabriele Berthel

ISBN 978-3-95655-891-7 (E-Book)

ISBN 978-3-95655-890-0 (Buch)

© 2018 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.de

<http://www.edition-digital.de>

Anstelle eines Vorwortes: Spiegelungen

Irgendwann, nach ihrem künstlerischen Credo befragt, hat Helga Kaffke unter anderem gesagt: „eine Landschaft malen wie ein Porträt – und ein Porträt wie eine Landschaft.“

Das unverwandte Blau des südlichen Firmaments hat die Malerin nie in die Ferne gelockt. Sie arbeitet in den spröden Weiten des europäischen Nordens; in den vergangenen Jahren immer wieder in Irlands einsamem Westen. Sie liebte dieses unbezwingbare Licht, dessen Quelle im Dunkeln bleibt, wenn der Sturm die schiefergrauen Wolken am düsteren Februarhimmel in Fetzen reißt. Darunter das struppige Sumpfgas, in dem pink und blau die Schafe blühen. Gleichmütig haben glitzernde Torfseen eine Malerin gespiegelt, die noch in der Erinnerung ihren Gleichmut verlor.

In den auf Papier wiedererstandenen Landschaften finden wir alles: Moorgras und Moos, Felsen und Farn, Schafe, pink und blau. Und Menschen? Auch sie, aber öfter noch ihre Spuren: im raffiniert verschlungenen Gewirr elektrischer Drähte, in Cottages, die vom Blick übers Meer (Lage, Lage, Lage!) nicht träumen müssen...

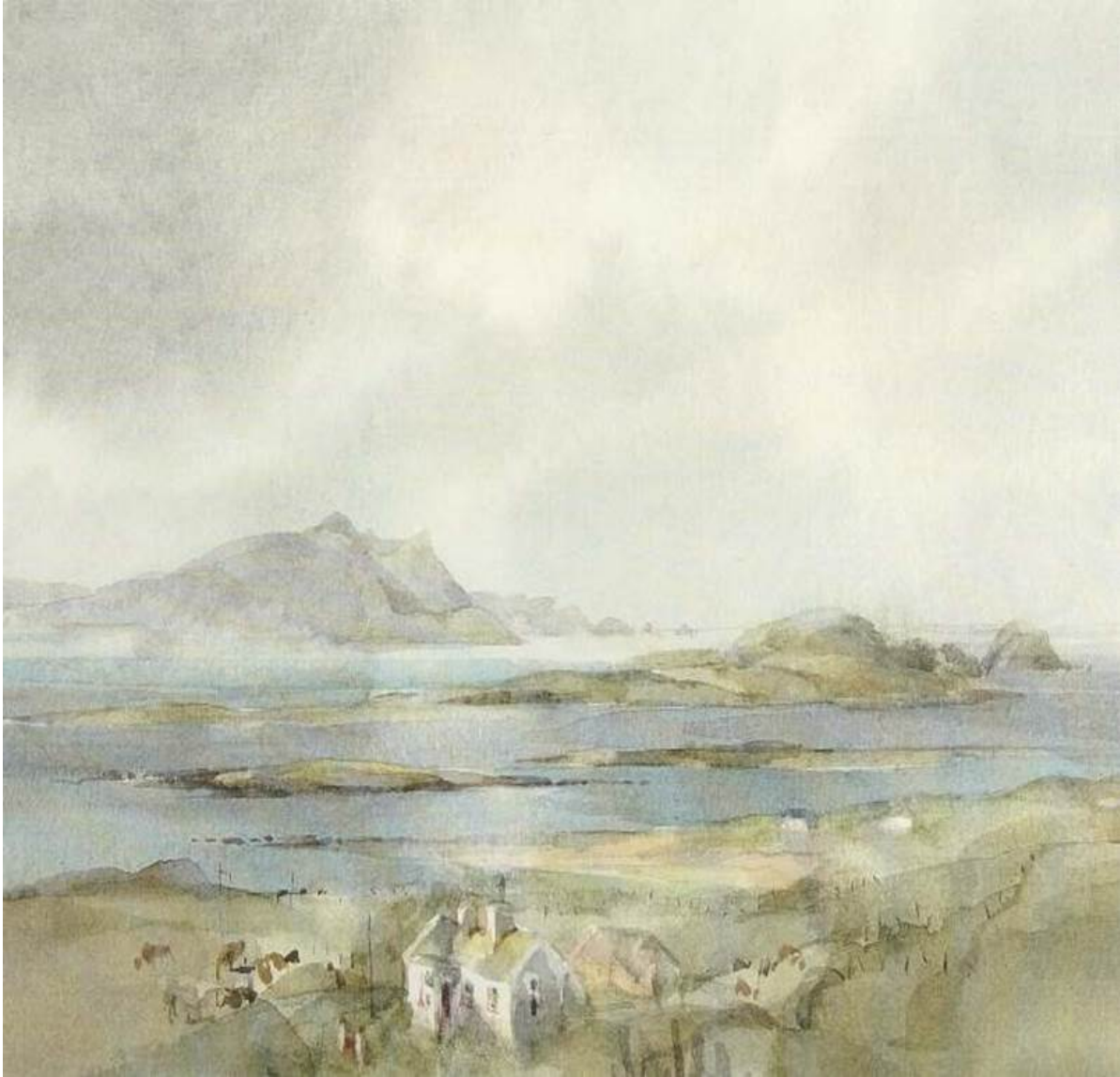
Melancholische Lebendigkeit und lebendige Melancholie – manchmal verschwimmen die Grenzen.

Das ist das Vertrackte an diesen Kunstwerken: nie kann man sicher sein. Dass auch wirklich da ist, was man sieht, oder dass man aufspürt, was zwar nicht versteckt ist, aber auch nicht auf der Oberfläche sichtbar, Geschöpfe zum Beispiel, die so in diese Landschaft eingingen, dass sie nur noch als Bestandteil derselben wahrzunehmen sind und schon gar nicht herauszulösen aus ihr, ohne dass das GANZE zerstört würde.

So also kann aus einer Lösung ein Rätsel gemacht werden. Findet, so werdet ihr suchen. Und während wir, die Betrachter, auf ein solches Blatt schauen, schließen sich Relais in unserem Kopf, werden Verbindungen hergestellt, auf hintergründige Weise, denen wir nachgehen müssen: in uns. Das ist Wirkung. Wer eine Landschaft so porträtieren kann, darf gelassen bleiben, wenn ihm ein Trendsetter im Mainstream die Regeln des Kunstmarktes erklärt.

Gabriele Berthel

Farm mit Blick auf Achill Island



Doona, Ballycroy



Frühling in Doona



Blick auf Rosturk Castle, Clew Bay



John's Row, Westport



Westport, Oktagon



Westport, James Street



Stilleben mit Cottage



STILLEBEN MIT COTTAGE

Den Kalk der Mauern hat das Salz gefressen:
den letzten Schutz. Die Steine liegen bloß.
Und an den Wänden, die noch stehn, wächst Moos –
So sehn, bald unterm Wind vergessen,

die Reste eines Lebens aus, gelassen:
sechs Schritte im Geviert und fast erhellt
vom Fetzen Himmel, der in die Kammer fällt.
Die macht sich groß, um so viel Licht zu fassen.

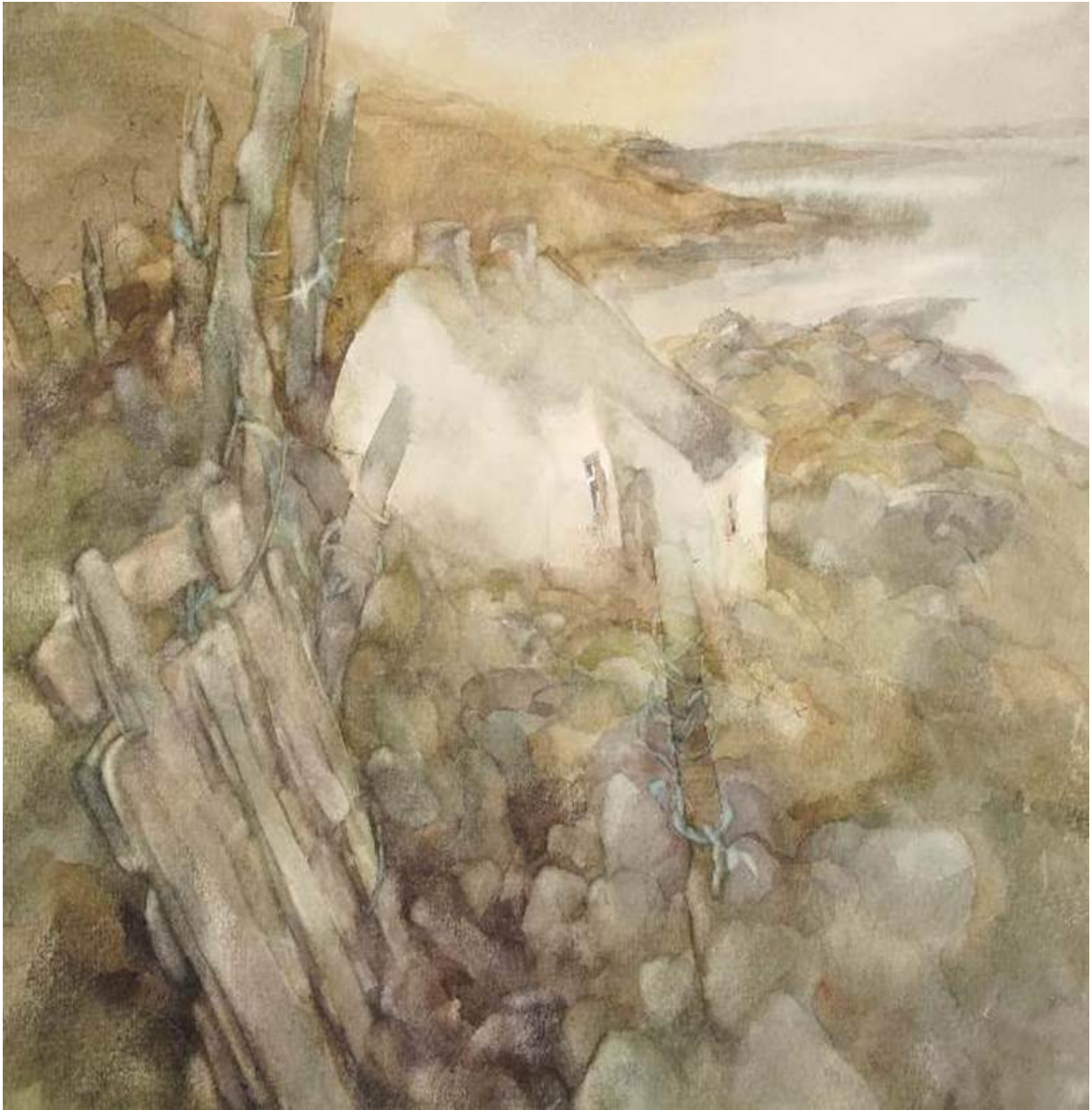
Und soviel Luft: genug, nicht zu ersticken –
Sehr schön gespiegelt vom Meer, von fremden Blicken,
erwacht das Cottage traumlos aus den Träumen

beschwingter Kameras, romantischer Reklamen.
Wo sein blindes Fenster sich bekreuzigt,
fällt ein Schatten aus dem Rahmen.

Lachsangeln im Tal von Delphi



Auf den zweiten Blick



Auf halbem Weg zum Himmel



NACHLASS

Am Ende bleibt dem Haus nichts, nur ein Leuchten
des Ginsters, der aus leeren Fenstern blüht
und die Schatten dürerer Krähen überm Giebel

Und verlassene Stimmen bleiben dem Haus
die seine Erlösung unmöglich machen
die nicht ausziehen wollen, sich verschanzen
ohne Dach überm Kopf auf ihre alten Tage

Genaugenommen hat das Haus nichts zu bieten
als seine große Offenheit, als sein offenes Ende
Nicht einmal einen Makler hat das Haus
dem es ein letztes Gebet wert wäre
der auf ein letztes Gebot wartet
Es ist schon lange kein Objekt mehr
der Begierden
der Gebärden
das Haus, das nicht krepieren kann
und auch nicht auferstehn

Der Ginster steht still. Und das Haus steht still. Und für Sekunden
sitzt eine dürre Krähe still
auf dem besonnten offenen Giebel

So läuft das Leben hier
im Stillstand weiter
und auf der Straße fährt die Zeit vorbei
die alles erlöst, die alles mitnimmt